

G. Rossini: „Gelegenheit macht Diebe“

Gefördert durch den

Saalbau Neukölln

Premiere: 10. Februar, 20 Uhr
Vorstellungen: 12., 16., 18. und 19. Februar, 20 Uhr
Karten: 68 09 37 79
Dauer: ca. 100 min.

Wenn ein Konflikt, der bei einer Tragödie todsicher im Mord enden würde, in Liebe und Eheversprechen mündet, dann haben wir es wohl mit einer Komödie zu tun. Rossinis frühe Oper „Gelegenheit macht Diebe“ entwickelt das Happy End aus den verrücktesten Verwicklungen und Verwechslungen heraus. Und doch fußt die Oper auf einem realistischen Kern, der sie bis heute zu einer fesselnden Geschichte macht:

Parmenione (Bariton) begegnet auf einer Reise Alberto (Tenor), der sich auf dem Weg zu seiner ihm noch unbekanntem Braut Berenice (Sopran) befindet.



Hingerissen von ihrer Schönheit nutzt er die Gelegenheit der vertauschten Koffer beider Reisender und gibt sich als Alberto aus, um so die Braut für sich zu gewinnen. Da aber auch Berenice aus Neugier auf den Versprochenen mit ihrer Dienerin Ernestina (Mezzo) die Rollen tauschte, begegnen sich nun zwei Paare, die bald feststellen müssen, dass über die Identität des jeweils Geliebten keine sichere Aussage möglich ist...

Eine anonym arrangierten Ehe, deren Brautleute sich nicht kennen oder gar lieben, ist auf dem Internet-Heiratsmarkt einer globalisierten Welt von ungeminderter Aktualität. Hier spielen Staatsangehörigkeit und Wohlstand auch in der als zweckfrei behaupteten Welt der Liebe eine erhebliche Rolle.

Doch was in der Realität meist kein gutes Ende findet, führt Rossini mit all seiner musikalischen Meisterschaft so raffiniert zu einer glücklichen Auflösung, dass es wie ein Produkt moderner Traumfabriken anmutet, in dem die soziale Realität der Akteure verklärt und verdrängt wird. An dieser Stelle kippt unsere Inszenierung von der realistischen Auseinandersetzung mit osteuropäischen Frauenimporten in ein skurriles Traumgebilde aus märchenhaften Operntopoi, Versatzstücken kitschiger Hollywood-Ästhetik und Sinnbildern des schönen Lebens aus Werbeindustrie und Fernsehen. Parallel dazu lebt die Realitätsebene jedoch auf der Szene weiter, interagiert mit der Fantasie und stört deren vorgesehenen Ablauf, so dass zwei Geschichten zugleich erzählt werden. Die Kunstform Musikkomödie und ihr euphemistischer Umgang mit der Welt selber werden zum Thema der ästhetischen Auseinandersetzung.

Das Linos Kammerorchester spielt erstmals in Berlin nach der kritischen Neuausgabe von G. C. Ballola.

Mit: Olga Peretyatko (Berenice), Florian Hoffmann (Alberto), Annerose Hummel (Ernestina), Konstantin Heintel (Parmenione), Roman Grübner (Martino), Marcel B. Sindermann (Eusebio)

Musikalische Leitung: Marco Comin, Regie: Florian Lutz, Ausstattung: Pia Wessels, Andrea Nolte, Dramaturgie: Janina Benduski, Produktion: Janka Voigt

Eine Kooperation mit der Deutschen Oper Berlin.

Rossini

„... war ein großer Ironiker. Er wusste, dass man den Gegebenheiten des Lebens mit einem Lächeln begegnen sollte, mit Leichtigkeit. Auf seine Weise erzählt der Rhythmus bei Rossini vom menschlichen Leben. Auch ganz ernste Geschichten werden nicht mit viel Klangaufwand dargestellt, sondern immer mit Leichtigkeit, wenn man will mit Eleganz. Das hat nichts mit Zynismus zu tun.“

(Alberto Zedda, Musikalischer Leiter der derzeitigen Rossini-Reihe an der Deutschen Oper und geistiger Mentor unserer Produktion)

Entstehung

Die burletta per musica *L'occasione fa il ladro* komponierte Rossini im Herbst 1812 als zweite jener drei Farse, die Antonio Cera, der Impresario des San Moisè in Venedig, nach dem großen Erfolg von *L'inganno felice* bei dem erst zwanzigjährigen Komponisten in Auftrag gegeben hatte. Im Gegensatz zu den beiden anderen Auftragswerken *La scala di seta* (Januar 1812) und *Il signor Bruschino* (Januar 1813), stammte das Libretto dieser Oper nicht aus der Feder Giuseppe Maria Foppas, sondern wurde von Luigi Prividali nach dem Vaudeville *Le Prétendu par hasard ou L'Occasion fait le larron* (1810) von Augustin Eugène Scribe eingerichtet.

Libretto

Das Libretto rankt sich um den alten, von Carlo Goldoni überlieferten Komödientopos vom Koffertausch, der in zahllosen Verwechslungen und Intrigen eine rasante Verlaufsform erhielt. Das komische und das hohe Paar der Geschichte, Parmenione (Iyrischer Bariton) und Ernestina (Mezzosopran) bzw. Alberto (Tenor) und Berenice (Sopran), lernen sich mit jeweils vertauschten Rollen kennen, da Parmenione die zufällige Verwechslung der Koffer nutzt, um Albertos Identität anzunehmen, und Berenice aus Furcht vor dem unbekanntem zukünftigen Gatten Alberto die Rolle mit ihrer Dienerin Ernestina tauscht.


Diese allseitige Verwirrung wird dann im zweiten Teil des Stückes geradezu realistisch in einem Frage- und Antwortspiel aus Arien, Duetten und Terzetten zwischen den sechs Figuren zu ihrem obligaten lieto fine geführt. Unerwartet psychologisch gewendet, ohne alle Intrigen, Tricks und höheren Mächte löst sie sich allein aufgrund von Sinneswandel und seelischer Entwicklung der Figuren zum Guten auf. Gerade diese lineare, prosaische und wirklichkeitsnahe Auflösung der zentralen Handlungsverstrickung und der Verzicht auf die übliche zweite Intrige mag die Zeitgenossen so gelangweilt haben, dass die Oper nach wenigen Vorstellungen in Venedig wieder abgesetzt wurde. Erst im Gefolge von Rossinis europaweitem Ruhm in den Folgejahren wurde sie 1819 im Teatro Nuovo in Neapel (als *Il cambio delle valige*), 1820 im Teatro Valle in Rom sowie 1822 an der Scala in Mailand wieder aufgenommen.

Saalbau Neukölln

Der Aufführungsort ist ein „schmuckes Theaterchen aus dem Jahre 1876“, meinte *Die Deutsche Bühne* in ihrer Kritik zur dortigen Operaufführung von *Carmen* (12/03). Mit seiner modernen Bühne und ca. 300 Plätzen hat er sich in den letzten Jahren zu einem der bedeutendsten Spielorte für freie Opernproduktionen in Berlin entwickelt.

Und das Magazin *Orpheus Oper International* schrieb: „Der Saalbau Neukölln ist den Kennern der Berliner Musikszene des öfteren eine Reise wert; ist dieser Raum mit Rang, Orchestergraben und Bühne doch wie geschaffen für Musiktheateraufführungen mit hohem künstlerischem Einsatz.“ (07/2002)

[http://www.interfriendship.de/forum/showtopic.php?threadid=2005:](http://www.interfriendship.de/forum/showtopic.php?threadid=2005)

<p>14.11.2004, 13:47 Uhr johannes31 (Johannes Be.)</p> 	<p>Wie ist das bei den Russinen??</p> <p>Das geben sollte sich nicht nur auf geistige und körperliche Zuwendung beschränken. Solange sie keine arbeit hat, würde ich sagen, sie muß auch zuhause ihren Job machen. Ich muß meinen draußen machen. Wenn nun beide ihren Job nicht machen wollen, wird es nix. Genauso auch einseitig.</p> <p>Ob man das jetzt als Negativ bewerten muß, also ich meine, das die Frau putzen und kochen muß und somit wohl den schlechteren Part erwischt hat, ist fraglich.</p> <p><i>Ich meine, einer der Gründe, warum ich mich für eine Frau aus dem Osten entschieden habe. Mir erscheinen diese klassischen Männer und Frauenrollen dort besser definiert(?).</i></p> <p>Allerdings muß ich hier einen Korekturfaktor ansetzen. Ich habe eine Frau mit zwei Hochschulabschlüssen. Die wird natürlich nicht mit dieser Frau/Mann Rolle zufrieden sein.</p>
--	---